

## Der Meister des heiteren Strichs

Der Japaner Rosetsu und sein Tiger im Museum Rietberg

Von Thomas Waldmann

**Zürich.** Wer sich im massstabgetreu rekonstruierten buddhistischen Tempel vor den Tusche-Tiger setzt, geniesst den schönsten Eindruck. Sitzend oder kniend hat man die Augen der Raubkatze auf Augenhöhe. Das stolze Tier scheint auf ein Ziel zuzuspringen, aus der Zeichnung auf den sechs Schiebetüren hinaus und in den Raum hinein.

Aber trotz der monumentalen Grösse, der Kraft, des Schwungs und der Spannung, die in der Pinselarbeit steckt, und trotz der eindrucksvollen Krallen ist dieser Tiger kaum furchteinflössend. Zähne zeigt er keine, der Gesichtsausdruck hat etwas von der Konzentration, die Kinder beim Spiel zeigen, lustig ringelt sich der Schwanz. Die «Beute», auf die es dieser Haustiger abgesehen haben mag, könnte auch ein Wollknäuel sein. Da verbinden sich Spiritualität, Respekt und Ehrfurcht vor dem göttlichen Tier, dem Schutzpatron des Westens, mit einem feinen Humor, der Neigung zur Parodie. Dieser Grundstimmung in Nagasawa Rosetsus Malerei aus den 1780er- und 1790er-Jahren wird man in der Ausstellung des Rietberg-Museums immer wieder amüsiert begegnen.

Zur monografischen Präsentation eines japanischen Künstlers, dessen Werke in dieser Kombination noch nie ausserhalb Japans gezeigt werden konnten – für Rietberg-Direktor Albert Lutz ein Höhepunkt der Ausstellungs-

geschichte –, kam es dank der Begeisterung, mit der Rietberg-Kuratorin Khanh Trinh und der New Yorker Professor Matthew P. McKelway das Schaffen Rosetsus erforscht haben. Dass neben zahlreichen Leihgaben aus aller Welt die Originalzeichnungen aus dem Tempel Muryoji, Kushimoto, jetzt in Zürich sind, weist auch auf die hervorragenden Beziehungen des Museums mit Partnerländern wie Japan hin.

### Knuddelige junge Hunde

Nagasawa Rosetsu (1754–1799) stammte aus einer Samuraifamilie und zog 20-jährig in die alte Kaiserstadt Kyoto, um Malerei zu studieren. Seine frühen Arbeiten standen noch stark unter dem Einfluss seines Lehrers Maruyama Okyo; klare Linien und naturalistisch-dekorativer Ausdruck beherrschen Bilder von chinesischen Schönheiten, Rosen und Landschaften, die alte chinesische Lyrik illustrieren. Dank Okyo erhielt Rosetsu seinen ersten und wichtigsten Auftrag – Bildzyklen für drei Zen-Tempel in der Region Nanki im Süden von Kyoto, von denen heute der Tempel Muryoji der besterhaltene ist.

Die Klarheit der Linie, die Virtuosität des raschen Pinsels und anderer Malwerkzeuge wie Bambusspitzen oder die eigenen Finger hat sich Rosetsu im Laufe seines Künstlerlebens erhalten. Zugleich hat er aber auch für Rollbilder, Stellschirme, Schiebetüren, Papier- und Seidenmalerei den heiteren Strich entwickelt, eine für jene Zeit

avantgardistische, eigenwillige Meisterschaft der Darstellung menschlich scheinender Mimik von neugierigen, frechen Vögeln, des Humors in Szenen spielender Welpen. Letztere wirken so plastisch, dass man glaubt – und sich auch wünscht –, in ihr wolliges und knuddeliges Fell greifen zu können. Köstliche theatralische Komik vermittelt die Szene mit Kanzan und Jitoku, traditionellen populären Legenden-gestalten.

Der Tiger hat im Muryoji-Tempel sein klassisches Gegenüber: den Drachen aus der antiken chinesischen Mythologie – durch Schriftkultur und Buddhismus eines der Fundamente alter japanischer Kulturgeschichte. Hier wuselt das Fabelwesen, das für das Frühjahr und den Osten steht, zwischen nassen Wolken und blickt grimmig aus dem Bild.

Dem Humor gehört wiederum das grosse Bild über acht Schiebetüren, das zum Eintritt in den Tempel die vier

wichtigen Arten des eleganten Zeitvertreibs darstellt: Musik, Malerei, Brettspiel, Kalligrafie. Nur sind es hier nicht stille Gelehrte, sondern Kinder, die einander bemalen anstatt das Papier, einander an den Haaren ziehen, schlafen, lärmern – scharf beobachtet von einer kleinen Maus.

### Blasiert grinsender Affe

Ein wunderbares wiederkehrendes Motiv ist der Affe auf dem Felsen; durchaus in der dem Zen-Buddhismus wohl eigenen meditativen, in sich gekehrten Stille, aber mit dem humoristischen Zugriff, der eine Form des heiteren Blicks von aussen erlaubt und dem Leben Leichtigkeit schenkt. Da sitzt eine Affenmutter bequem am Ufer und beobachtet genau und zufrieden ihr Junges, das auf ihren Rücken klettert. Ein anderer Affe vergnügt sich ein wenig blasiert grinsend, während er an Lianen herumturnt, ein weisser Affe blickt, selbstzufrieden und staunend wie ein Clown, in die Weite.

Den letzten beiden wird man auch nach der Sonderausstellung begegnen können, wie den Gänsen, den Hunden und dem Wasserfall, die alle zu einer zwölfteiligen Komposition auf Stellschirmen gehören, die das Museum für die eigene Sammlung angekauft hat.

**Rosetsu.** Museum Rietberg, Zürich. Bis 4. November. Ein Teil der Exponate wird aus konservatorischen Gründen nach den ersten vier Wochen ausgetauscht. [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)



**Spiritualität, Ehrfurcht und Humor.** Wandmalereien aus dem Muryoji-Tempel und weitere Bilder des japanischen Künstlers in einer Sonderausstellung. Foto Key